

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 69 (1974)
Heft: 4-de

Artikel: In Lausanne wurde das "Europajahr" schweizerischerseits eröffnet
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-174436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Lausanne wurde das «Europajahr» schweizerischerseits eröffnet

Eine festliche Versammlung im Theatersaal von Beaulieu-Lausanne und eine kleine, doch sehr instruktive und stark besuchte Ausstellung in einer der Hallen des Comptoir Suisse bildeten den repräsentativen schweizerischen Auftakt zum Europäischen Jahr 1975 für Denkmalpflege und Heimatschutz. Als repräsentativ durften sie um so eher gelten, als hervorragende Vertreter der eidgenössischen wie kantonaler und städtischer Behörden, aber auch einer übernationalen Körperschaft sich an ein erlesenes Auditorium von Fachleuten und Freunden der heimat- und denkmalschützerischen Belange wandten und ihnen in knappen Strichen die Ziele des gesamteuropäischen Vorhabens vorzeichneten.

«Das Europäische Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz», erklärte der Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern, Bundesrat Hans Hürlimann, «ist die organische Fortsetzung des Europäischen Naturschutzjahres 1970, das in ganz Europa Widerhall gefunden hat. Damals ging es darum, den Schutz der natürlichen Umgebung des Menschen zu propagieren; zu diesem Bestreben, das in weiten Kreisen den Sinn für die erwähnten Werte geweckt hat, tritt heute als Ergänzung das nicht minder wichtige Erfordernis, auch die vom Menschen selbst geschaffene Umwelt zu erhalten und soweit nötig hierfür geeignete Schutzmassnahmen einzuleiten.

Der unmittelbare Schutz unersetzlicher Denkmäler vergangener Baukultur bildet das eine, das hauptsächliche Ziel des Jahres. Gleichzeitig soll aber auch für eine neue Konzeption des Denkmalschutzes geworben werden, wie sie die Organe des Europarats seit einem Jahrzehnt systematisch erarbeitet haben. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass sie nicht den Schutz des Einzelobjekts in den Vordergrund stellt, sondern vielmehr die Erhaltung der oft viel nachhaltiger gefährdeten städtischen und ländlichen Siedlungskomplexe mit Denkmalcharakter. Der Bewahrung solcher «ensembles culturels», dieser unverwechselbaren Ortsbilder in ihrer ursprünglichen Reinheit muss unsere vordringliche Aufmerksamkeit gelten. Die neue Konzeption zum Schutze des architektonischen Erbes ist für die Schweiz von besonderer Bedeutung, verfügt doch

unser Land über verhältnismässig wenige Einzeldenkmäler von europäischem Rang, dafür aber über eine um so grössere Zahl wohlerhaltener Kleinstädte und Dörfer, die alle, dank der Verschiedenheit der kulturellen Einflüsse, ihren eigenen, individuellen Charakter besitzen.»

Den schweizerischen Feststellungen und Ermahnungen, die auch vom Vizepräsidenten des national-schweizerischen Komitees, dem Walliser Staatsrat Antoine Zufferey, wie vom Stadtpräsidenten von Lausanne, Jean-Pascal Delamuraz, geteilt wurden, hielt der Obmann des Internationalen Organisationskomitees des Europajahres und Präsident der «Europa Nostra», Lord Duncan Sandys, in fein abgewogenen Worten die Anerkennung entgegen, die das Ausland gerade auch den schweizerischen Bestrebungen für Denkmalpflege und Heimatschutz zollt. Darüber hinaus hatte er eine Reihe präziser und praktischer Empfehlungen bereit, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten möchten.

«Die Empfehlungen», führte er aus, «gelten zunächst der Restaurierung und Wiederbelebung der Baudenkmäler und der Quartiere von architektonischem Interesse. Die Anpassung alter Bauten an die moderne Nutzung, die Einschränkung eines zu exzessiven Verkehrs in den historischen Städten und die Schaffung von Fussgängerzonen, die Verbesserung der Gesetzgebung im Hinblick auf die Erhaltung des baulichen Erbes sowie die Aufklärung des Publikums durch Filme und Publikationen verschiedenster Art, endlich auch die Veranstaltung von Seminarien über spezielle Fragen, sie bilden weitere wichtige Punkte in der langen Liste.»

Auch Lord Duncan Sandys legte Gewicht auf die Bewahrung ganzer Städte- und Dorfeinheiten. Er fügte dem bei, dass «die baulichen Schätze all unserer Länder nicht als rein nationaler Besitz zu betrachten seien. Sie bilden einen Bestandteil des gemeinsamen europäischen Kulturgutes, und als solche verlangen sie von uns die geeigneten Schutzmassnahmen.»

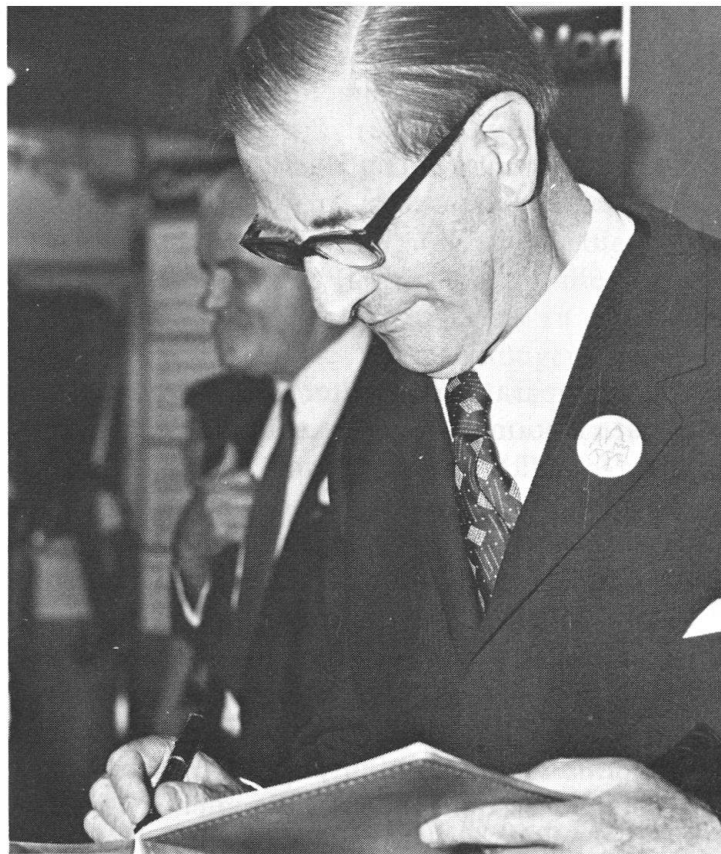
«Ich glaube», fuhr er fort, «es steht fest, dass die Erhaltung unserer baulichen Schätze nicht allein die Geschichtsforscher und Geschichtsfreunde, die kulturellen Vereinigungen und die fremden Besucher angeht. Sie vermag das Leben von uns allen zu bereichern, nicht zuletzt aber jenes der Bewohner der berührten Orte selber.

Mit Restaurierungen sollen nicht tote Museen geschaffen werden, vielmehr gilt es, die alten Quartiere neu zu beleben und sie eine aktivere Rolle spielen zu lassen. Auch die Finanzfrage muss unter

diesen Aspekten von anderm Gesichtswinkel aus betrachtet werden. Es ist heute erwiesen, dass die Restaurierung und Modernisierung alter Wohnbauten oft weniger teuer als Abbruch und Neuaufbau zu stehen kommen und diesem Vorgehen weit vorzuziehen sind. Die Regierungen folgen denn mehr und mehr auch dem Prinzip, dass das Rückführen alter Bauten zur Funktion des Wohnens Subventionen ähnlicher Art und Höhe verdiene wie jene, die an die Errichtung von Wohnungen in Neubauten gewährt wird.»

Der Redner charakterisierte schliesslich sehr deutlich das zentrale Ziel des Europajahres, wie es alle die vielen Projekte und Massnahmen ansteuern: Das Interesse, ja der Stolz der Völker Europas ob dem Reichtum ihres gemeinsamen kulturellen Besitzes sollen geweckt und es sollen das Verständnis, die Sympathie der Öffentlichkeit für die zu ergreifenden Schutzmassnahmen gefördert werden.

Wenn auch bei uns in der Schweiz dieses mit Energie aufgegriffene Postulat Erfolg hat – worauf sehr zu hoffen ist! –, hat man schon vieles erreicht. -e.



Von oben nach unten: Der Präsident des Nationalen Komitees und der Eidg. Natur- und Heimatschutzkommission, alt-Bundesrat L. von Moos, signiert an der Ausstellung im Comptoir Suisse das Visitenbuch des Schweizer Heimatschutzes. – Eine Schulklass aus Martigny besichtigt die interessante Dokumentation der vier Hauptobjekte des Jahres für Denkmalpflege und Heimatschutz. – Bundesrat H. Hürlimann hielt an der Eröffnung eine vielbeachtete Ansprache; unser Bild zeigt ihn im Kreis der Schulkinder. – Unten: Der Obmann des Internationalen Organisationskomitees des Europajahres, Lord Duncan Sandys, vor einer Schau von Zeugnissen des alten Murten.

